

Displaced Books NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg¹ Ragnhild Rabiüs

Wie viele andere deutsche wissenschaftliche Bibliotheken hat auch die UB Marburg von dem staatlich organisierten Kulturgut-Raub profitiert, der sich 1933 nach der nationalsozialistischen Machtübernahme gegen die jüdische Bevölkerung und gegen Mitglieder und Institutionen der Arbeiterbewegung und linker Parteien sowie gegen religiöse Gruppen und Vereine richtete. Der Besitz der Verfolgten wurde in den meisten Fällen enteignet und weiter verwertet. Im Rahmen dieser Verfolgungen kamen auch private Bibliotheken und Bücher aus Vereins- und Partei- bzw. kirchlichem Besitz in staatliche Bibliotheken, die zu Nutznießern und Komplizen der Verfolgungsaktionen wurden. Die Bücher stammen aus Zwangsmaßnahmen und Enteignungen wie

- polizeilichen Beschlagnahmen sogenannten „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ (vor allem Bibliotheken verfolgter Organisationen wie Gewerkschaften, Parteien, religiöse Gemeinschaften),
- Enteignung des Besitzes der jüdischen Bevölkerung, die ihr Hab und Gut vor Flucht, Deportation zurücklassen musste,
- Enteignungen durch unfreiwillige Veräußerungen und Abgaben aus Angst vor Unterdrückungsmaßnahmen der Behörden sowie als Beutegut aus den während des Zweiten Weltkriegs besetzten Territorien.

Überwiegend erst seit Ende der 1990er Jahre wird im Rahmen der internationalen Raubgut-Debatte und den Empfehlungen der Washingtoner Konferenz² wie der

-
- 1 11. November 2006 bis 25. Februar 2007. – Projekt und Ausstellung der UB Marburg mit Unterstützung einer Gruppe Geschichtsstudenten des Seminars für neuere Geschichte der Universität Marburg. Das Buch zur Ausstellung: *Displaced Books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg*. Hrsg. Von Eckart Conze und Bernd Reifenberg. Marburg 2006. (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg; 127) 132 S. ISBN 3-8185-0435-0. Siehe auch: „Sonde in den Alltag der NS-Repression, Ankündigung der Ausstellung in: Marburger Uni-Journal, Nr.27.2006 S. 65–68; siehe auch: www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/projekte/raubkunst
Die Marburger Ausstellung wird vom 1.11.07 bis zum 14.1.08 in der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Hannover erneut gezeigt werden.
 - 2 Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden. Veröff. Washingtoner Konferenz. 3.12.1998; Text abrufbar unter: <http://www.lostart.de/stelle/grundsatzewashington.php3?lang=german>

Erklärung der Bundesregierung³ auch der Buchraub in Bibliotheken diskutiert.⁴ Die UB Marburg ist – so weit bekannt – die einzige Bibliothek, die sämtliche als Raubgut in Frage kommenden Erwerbungen aus der NS-Zeit und den Nachkriegsjahren, rund 10.000 Bände, auf Raubgut-Merkmale systematisch durchgesehen und erfasst hat. Seit 2001 durchsucht sie den Bibliotheksbestand nach nationalsozialistischem Raubgut mit dem Ziel, die ursprünglichen Besitzer zu ermitteln und ihnen bzw. ihren Erben die Bücher zurückzugeben.

Am 11.11.2006 wurde das Ergebnis der Raubgutsuche in der UB Marburg in der Ausstellung „Displaced Books“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Ausstellung orientiert sich an den Bücherfunden. Die Bücher, nach Zusammenhängen ihrer Herkunft in Vitrinen ausgestellt, zeigen auf den Titelblättern, Titelblatt-Rückseiten, den Vorsatzblättern und Umschlägen die Einträge, die als Ausgangspunkt für die Suche nach den ursprünglichen Eigentümern dienen konnten: Ex Libris, Besitzstempel, Namenseintragungen und Widmungen. Daneben sind die Ergebnisse der Forschungen präsentiert, wie z.B. Akten aus der NS-Zeit und den Rückerstattungsverfahren, Aufzeichnungen und Briefe der recherchierten Eigentümer, Fotos von Personen, Grundstücken und Fabrikanlagen, wie sie sich aus dem Studium in Archiven, biographischen Nachschlagewerken bzw. der Parteien-, Verbands- und Industriegeschichte rekonstruieren und nachweisen lassen.

Die enteigneten Bücher sind auf unterschiedlichen Wegen und Umwegen in die Bibliothek gelangt. Über Kauf (Antiquariate, Auktionen), im Dublettentausch zwischen Bibliotheken oder als so genannte Geschenke (Zuwendungen der staatlichen Stellen wie der Reichsstabsstelle an die staatlichen Bibliotheken). Die Zugangsbücher verzeichnen in der Regel die eingehende Literatur nach Datum unter Angabe der Lieferanten. Bei welchen Zugängen es sich um Raubgut handelt, geht aus diesen Eintragungen daher in der Regel eben so wenig hervor wie die Namen der Vorbesitzer. Diese sind erst nach Autopsie der Bücher an entsprechenden Eigentumsspuren und -vermerken zu ermitteln.

Aber wie können die Raubgut-Bücher im Bibliotheksbestand gefunden werden? Die Bibliothekare in der UB Marburg schlugen folgenden Suchweg ein:

- 3 Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der Kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, Grundsatzserklärung der Kultusministerkonferenz vom 9.12.1999, abrufbar unter:
<http://www.lostart.de/stelle/erklaerung.php3?lang=german>
- 4 „Warum das Thema in den Bibliotheken und selbst der neueren Bibliotheksgeschichtsschreibung so lange unbeachtet bleiben konnte, bedarf noch der Klärung“, so Jürgen Weber in seinem sehr informativen Beitrag Kooperative Provenienzerschließung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51 (2004) 4, S. 240

Erster Arbeitsschritt: Durchsicht der Zugangsbücher nach Zugängen, die zwischen 1933 bis 1950 aus zweiter Hand in die Bibliothek gekommen waren.⁵ Notiert wurden das Datum des Eintrags, die Zugangsnummer, die Zahl der Bände, die Erwerbungsart, der Lieferant und – soweit vorhanden die Titel.⁶ Aus diesen Daten wurde eine erste Datenbank der Raubgut verdächtigen Bücher erstellt.

In einem *zweiten Schritt* wurden diese Zugangs-Nummern aus der Datenbank an den alphabetischen Zettel-Katalogen überprüft und die Eintragungen (Titel, Signatur) vervollständigt. Dies war eine der aufwändigsten Arbeiten, nahezu jeder in der Marburger Bibliothek war an der Durchsicht der Kataloge beteiligt.

Im *dritten Schritt* konnten anhand der Signaturen die Raubgut-verdächtigen Bücher selbst – soweit nicht Verlust – gefunden und in die Hand genommen werden und auf Besitzvermerke, Widmungen, Stempel der früheren Eigentümer angesehen werden. Diese Einträge wurden ebenfalls in die Datenbank aufgenommen.

Im Ergebnis wurden etwa 7000 Zugänge per Autopsie überprüft. Davon trugen rund 4750 Bücher keine Merkmale früherer Eigentümer. In etwa 300 Büchern waren die Besitzvermerke offensichtlich entfernt worden. Diese insgesamt rund 5000 Bücher bieten keinen Ansatzpunkt für weitere Recherchen, „die Bücher bleiben stumm“⁷, wie der Projektleiter Bernd Reifenberg berichtet. Knapp 2000 Bücher enthielten Hinweise auf ihre Vorbesitzer.

In einem *vierten Arbeitsschritt* begann nun die Suche nach Namen und Institutionen der früheren Eigentümer und deren Schicksal. Bernd Reifenberg holte sich hierfür Unterstützung von der Universität. Zusammen mit Eckart Conze, Professor im Seminar für neuere Geschichte, bot er ein Forschungsseminar an, das den Studenten die Chance bot, „an einem konkreten Projekt mit aktuellem politischen Hintergrund Erfahrungen mit der Praxis historischen Forschens zu sammeln“.⁸ Rund 30 Geschichtsstudenten machten sich im Wintersemester 2005/2006 daran, die Herkunft und die Geschichte einiger verdächtiger Zugänge zu erforschen.

Ihre Recherche stützte sich auf die aufgefundenen Besitzvermerke in den Büchern, die als Raubgut qualifiziert worden waren. Unter den Vorbesitzern waren Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen, die mutmaßlich NS-Verfolgungen ausgesetzt gewesen waren, wie

- Arno Greiner, KPD-Mitglied (2 Bücher, die an seine Tochter zurückgegeben werden konnten),

5 In die Untersuchung wurden auch die antiquarischen Erwerbungen der ersten Nachkriegsjahre mit einbezogen.

6 manche Eintragungen sind ohne Titelangaben, z.B. „45 Broschüren“

7 Sonde in den Alltag der NS Repression in: Marburger Uni-Journal, Nr. 27.2006, S. 66

8 Siehe Bericht „Sonde in den Alltag der NS-Repression“, in Marburger Uni-Journal, Nr. 27.2006, S. 66f.

- Erna Simion, Jüdin, Studium in Marburg, 1929 Emigration nach England, ihr Eigentum wurde 1942 in Berlin versteigert, (1 Buch, 1943 antiquarisch von der UB Marburg erworben, seine Rückgabe an den Großneffen ist geplant),
- Familie Wolf, Juden und Mitglieder des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (6 Bücher wurden bereits 2001 an die Familie zurückgegeben);

und verfolgte Institutionen wie

- Fabrikarbeiterverband Hannover (2 Bücher),
- die Freireligiöse Gemeinde Wiesbaden (23 Bücher, die an ihre Rechtsnachfolgerin restituiert werden),
- der Borromäusvereins der Ägidii-Pfarre Münster (1 Buch, in diesem Fall stellte sich heraus, dass es sich bei dem Zugang nicht um Raubgut handelt),
- der Jüdische Jugendverein Schweinfurt (1 Buch, 1941 Abgabe der Reichstauschstelle Berlin, Rückgabe wegen fehlenden Rechtsnachfolgers noch nicht möglich),
- Arbeiterbibliotheken aus dem Landkreis Obertaunus (19 Bücher 1936 im Zugangsbuch als „Geschenke“ der örtlichen Landratsämter verzeichnet, die an Beschlagnahmungen sog. „unerwünschter Literatur“ beteiligt waren; Rückgabe an die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn ist beabsichtigt).⁹

Insgesamt konnten die Vorbesitzer oder ihre Erben von rund 100 Büchern ermittelt werden. Generell ist die Suche nach den evtl. noch lebenden rechtmäßigen Vorbesitzern bzw. ihren Erben nach mehr als 60 Jahren extrem schwierig. Die der Verfolgung ausgesetzten Menschen wurden in der Mehrzahl aus Deutschland vertrieben, ihre Existenz vernichtet, viele fanden in den Konzentrationslagern den Tod. Die Emigration überlebender Familienmitglieder ist nicht leicht zu rekonstruieren. Kriegsverluste in den Archiven erschweren die Suche zusätzlich.

Was ist das Besondere an den Aktivitäten in der UB Marburg? Was sind die Ergebnisse? Zuerst fällt ins Auge: es handelt sich um ein Projekt, das die UB Marburg aus eigener Kraft und ohne Unterstützung „von oben“ durchgeführt hat. Zeitweise waren nahezu alle KollegInnen der Bibliothek an der Raubgut-Suche beteiligt und haben sich neben ihrer Arbeit auf die Suche nach der Geschichte der eigenen Bibliothek gemacht. Während an anderen Standorten darüber geklagt wurde, dass hierfür keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung stünden,¹⁰ hat man in Marburg bereits mit der Aufarbeitung der NS-Geschichte im eigenen Haus begonnen. Es wurde eine Datenbank aus dem Buch-Erwerb zwischen 1933 und 1950 aufgebaut, die wertvolle Informationen über Titel und Vorbesitzer der Bücher enthält. Jede weitere Raubgut-Forschung wird sich auf diese Vorarbeiten stützen können, z.B.

9 Siehe auch die ausführliche Darstellung der Recherchen im Buch zur Ausstellung, *Displaced Books*, Fn 1

10 So zum Beispiel Berndt v.Egidy, *Fund und Restitution der Bibliothek Caesar Hirsch in: Jüdischer Besitz als Beutegut*. Hannover 2002, S. 70

bei Fragen: welche Titel kamen zu welchem Zeitpunkt ins Haus? Wer wurde enteignet? In Ergänzung der Datenbank „Lost Art“ der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg¹¹ steht damit ein weiteres Hilfsmittel für die Raubgut-Forschung zur Verfügung.

Die in der zweiten Arbeitsphase hinzugezogenen Geschichts-Studenten profitierten bei ihrer Forschung nach den ursprünglichen Eigentümern auf mehrfache Weise. „Sie haben ganz praktisch und konkret ein doppelt wichtiges zeit-historisches Thema aufgegriffen: zum einen den NS-Raub von Kulturgütern, zum andern die Themen Rückgabe, Wiedergutmachung und Entschädigung.“¹² Sie konnten einen wichtigen Teilbereich der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft selbst erforschen.¹³ Ihre Forschungen nach den ursprünglichen Eigentümern war daher nicht nur eine gute Übung in die Methoden der Archivarbeit sondern führten sie mitten in die aktuell geführte Raubgut- und Restitutions-Diskussion.

Und nicht zuletzt: Die Suche nach Raubgut-Büchern in unseren Bibliotheken hat zu ihren früheren Eigentümern oder ihren Erben geführt. Jedes restituierte Buch ist die aufgewendete Forschungsarbeit wert. Die Nachkommen erhalten mit den Büchern für sie unersetzliche Erinnerungsstücke ihrer Eltern und Verwandten zurück.

Gemessen an dem Quantum der gefundenen Bücher mag das Ergebnis des Marburger Raubgut-Projekts nicht erheblich sein. In der Ausstellung jedoch entfalten die zahlreichen und eindrücklichen Facetten der Geschichte der NS-Repression ihre eigene Wirkung. Daher werden weder Historiker noch Bibliothekare, die an der Geschichte ihres Berufsstands interessiert sind, sich diesem Vorbild einer tatkräftigen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit ohne weiteres entziehen können. Die gemeinsame Spurensuche des Marburger Bibliothekskollegiums und einer motivierten Gruppe Geschichtsstudenten setzt neue Maßstäbe für die künftige Forschung zur NS-Bibliotheksgeschichte.

11 Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg, <http://www.lostart.de/stelle/index.php3?lang=german>

12 Eckart Conze in: Marburger Uni-Journal, Nr. 27.2006, S. 67

13 Corinna Felsch: dass „endlich einmal nicht nur der Professor meine Hausarbeit liest, sondern dass sie auch noch für andere nützlich ist.“ Sonde in den Alltag der NS-Repression, in: Marburger Uni-Journal, Nr. 27.2006, S. 65